

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 22

Artikel: Dankbarkeit des Patienten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

regeltes Arbeitsprogramm und auf seine unverbrüchlich pünktliche Durchführung.

4. Versuche, deiner Familie, deinen Freunden, Bekannten, allen Näheren und Ferneren mehr noch zu sein, ihnen mehr noch zu leben als zu andern Zeiten.

5. Wappne dich jeden Tag dreifach mit Geduld für alle, mit großem Geld für die großen, mit kleiner Münze für die kleinen Tributleistungen der Kriegszeit.

6. Lies von Kriegsberichten nur die offiziellen — oder glaube wenigstens nur an diese.

7. Hüte dich vor den Salon- und Kaffeehaus-Kriegsschwärmern. Geh' den eingefleischten Kriegsoptimisten weit aus dem Wege — noch viel weiter aber den unverbesserlichen Kriegspessimisten.

8. Verliere dich nie ganz an die Erregungen und Stimmungen des Augenblicks; versuche immer darüber zu stehen und dein Selbst zu behaupten. Wahre dir jedenfalls in deiner Seele ein Eckchen, wo der Krieg niemals hinkommt.

9. Beschäftige dich auch in Kriegszeiten und mehr als je mit allem, was dir sonst teuer ist, mit Kunst, Wissenschaft, Philosophie, Religion. Suche Erholung und Ablenkung im Studium vergangener Denker und Forscher; versenke dich in ihre Anschauungswelt, wie sie z. B. Rudolf Eucken in seinen „Lebensanschauungen der großen Denker“ so wundervoll zusammengestellt hat.

10. Strebe, ihrem Beispiele folgend, nach jener ernst ruhigen, gleichmäßigen Heiterkeit des Gemütes, nach jener schönsten Griechentugend der Sophrosyne, die auch über das Schwerste hinweghilft und über alle Not und Drangsal des Lebens hinaushebt. Versuche, um sie zu erringen, bei allem voraus zu denken, wie du in einem Jahre, in zehn Jahren darüber denken und urteilen würdest — oder noch lieber alles aus der Ewigkeitsperspektive vorahnend zu betrachten.

(Aus „Die Medizin für Alle“.)

Dankbarkeit des Patienten.

Eine Illustration zu dem Kapitel Dankbarkeit des Patienten dem Arzt gegenüber bildet folgende in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ erzählte wahre Begebenheit: Ein Arzt war plötzlich an einem Herzschlag gestorben, in Ausübung seines Berufes, am Krankenbett. Zwar hatte er sich nicht ganz wohl gefühlt, aber er wollte sich seiner langjährigen Patientin, einer Landwirtsfrau, nicht verlagen. Einige Wochen später erscheint der

Ehemann bei der Arztenwitwe. Um sein Beileid auszusprechen? Ja, auch. Es hätte ihm sehr leid getan; überhaupt; und daß es gerade bei ihnen passieren mußte! Denn seine Frau hätt' einen argen Nervenschock gekriegt und sei drei Wochen auf den Tod gelegen. Und noch jetzt wär' sie krank und in ärztlicher Behandlung. Und deshalb müßt' er doch von der Frau Doktor — Schmerzensgeld und eine Entschädigung für die Kurkosten verlangen.

Zufriedenheit.

Sehr Wichtiges bemerken zu diesem Wort die deutschen „Blätter für Volksgesundheitspflege“ (Dr. med. Beerwald) in ihrer Nr. 7 von 1913. Dort steht folgendes zu lesen:

Vor einiger Zeit wurde im „Kunstwart“ die Forderung aufgestellt, daß sich neben den Ärzten „praktische Psychologen“ niederlassen sollten, welche speziell die Behandlung der